

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Badische Biographien**

**Heidelberg, 1.1875 - 6.1901/10(1935); mehr nicht digitalisiert**

Dienger, Josef

**urn:nbn:de:bsz:31-16275**

heiten ähnlicher Werke der italienischen Renaissance wohl bekannt waren. In Eppingen und in Rheinbischofsheim errichtete er schöne Kirchenneubauten mit achteckigem Zentralraume, in Freiburg im Breisgau die zweite evangelische Stadtpfarrkirche als kreuzförmige Anlage mit Chorumgang und damit verbundener Empore. Weiter sind zu erwähnen die neue Pfarrkirche in Ettlingen, die in Gaggenau im Murgtal und das als dreischiffige gewölbte Hallenkirche erbaute Gotteshaus am Werderplatz in Karlsruhe. Bei allen diesen Neubauten hat er bemerkenswertes Maßhalten geübt und mit den vorhandenen Fonds ohne Kostenüberschreitung zweckmäßig disponierte Gotteshäuser von guter Akustik geschaffen. Dem gesamten Bauhandwerke waren seine Ausführungen von nachhaltigster Förderung. (Karlsruher Zeitung vom 12. Mai 1894.)

### Josef Dienger,

geboren am 5. November 1818 zu Hausen, Amts Staufeu, erhielt die Vorbildung zum Volksschullehrer 1835—1838 an dem Seminar zu Ettlingen. Der Seminardirektor Nabholz, ein um das Volksschulwesen hochverdienter Pädagog (s. Bad. Biogr. II, 94), erkannte die ungewöhnliche Befähigung seines Zöglings und machte in einem besonderen Berichte die Regierung auf ihn aufmerksam, der sich „durch ausgezeichnet gutes Talent und andauernden Fleiß über alle seine Mitschüler hoch erhoben habe“. Diengers Streben war auf eine höhere wissenschaftliche Ausbildung in der Mathematik gerichtet; da ihm aber die Mittel fehlten, so nahm er Ostern 1838 eine Stelle als Oberlehrer an der Kantonschule zu Dissentis in Graubünden an, die er bis August 1840 mit rühmend anerkanntem Erfolge bekleidete, während er zugleich an seiner Fortbildung fleißig weiterarbeitete. Mit Hilfe des hier ersparten Geldes konnte er nun auf der Akademie zu Genf ein Jahr lang Mathematik studieren, woran sich ein weiteres Studiensemester an der Polytechnischen Schule zu Karlsruhe schloß. Im Frühjahr 1842 bestand er zu Karlsruhe mit Auszeichnung die Prüfung für den höheren Unterricht in Mathematik, Physik und französischer Sprache und war dann acht Jahre lang an den höheren Bürgerschulen zu Badenburg (1842) und Einsheim (seit 1843) als Lehrer und zu Ettenheim (seit 1849) als Schulvorstand tätig. Während dieser Zeit veröffentlichte er zahlreiche Abhandlungen mathematischen und math.-physikalischen Inhalts in fachwissenschaftlichen Zeitschriften und erlangte 1845 den Doktorgrad summa cum laude an der Universität Gießen. Seine

Leistungen hatten den großen Erfolg, daß er im September 1850 auf Vorschlag der Lehrerkonferenz zum Professor der Mathematik an der Polytechnischen Schule zu Karlsruhe ernannt wurde. Hier hatte er die Aufgabe, seinen zahlreichen, zu verschiedenen Berufen bestimmten Schülern als Grundlage für ihre technischen Fachstudien ein gründliches mathematisches Wissen zu übermitteln, wobei ihm neben dem gewissenhaftesten Fleiße sein ausgeprägtes und gutgeschultes Lehrtalent zu statten kam. Seine Lehrweise, die sich allerdings nicht immer des Beifalls der Schüler erfreute, beschränkte sich nicht auf akademische Vorträge, sondern war darauf angelegt, die einzelnen Schüler zu unmittelbarer Mitarbeit anzuhalten und ihre Fortschritte ständig zu kontrollieren. — Neben dieser Lehrtätigkeit fand Dienger Zeit zu selbständiger wissenschaftlicher Arbeit, aus der eine Reihe von Schriften hervorging, die zum Teil die 2. und 3. Auflage erlebten. Die wichtigsten derselben sind: Die Differential- und Integralrechnung, 2 Bde. 3. Aufl., Stuttgart 1868; Integration der partiellen Differenzialgleichungen, Stuttgart 1862; Grundriß der Variationsrechnung, Braunschweig 1867; Theorie der elliptischen Integrale und Funktionen, Stuttgart 1865 u. a. In Anerkennung seiner wissenschaftlichen Leistungen ernannte ihn 1866 die Kgl. Böhmisches Gesellschaft der Wissenschaften zum auswärtigen Mitgliede. — Im Laufe der Zeit aber traten in seinem Lehramte Mißhelligkeiten ein, die vornehmlich darin ihren Grund hatten, daß Dienger der allmählichen und durch das Statut von 1865 anerkannten Ausgestaltung der Schule zur Hochschule und der daraus sich für die Schüler ergebenden akademischen Freiheit grundsätzlich abgeneigt war. Diese Entwicklung hielt er für eine ungesunde, die Lehrzwecke der Schule gefährdende, und seiner Mißstimmung gab er, wie es einmal seine Art war, offenen und scharfen Ausdruck. Dadurch ward das Verhältnis zu seinen Schülern und Kollegen gestört, was ihn tief kränkte und seine Gesundheit schädigte. So kam es, daß der Mann, der durch Talent und Fleiß so früh vom Elementar- zum Hochschullehrer emporgestiegen war, Ende 1868, erst 50jährig, auf sein Ansuchen in den Ruhestand versetzt wurde.

Ein neues Feld zu erfolgreicher Verwertung seiner Kenntnisse und Fähigkeiten, unter welche auch ein nicht geringes Verwaltungstalent gehörte, eröffnete sich ihm aber auf einem wichtigen Gebiete der angewandten Mathematik. Die Allgemeine Versorgungsanstalt, welche seit 1835 als Rentenanstalt auf Gegenseitigkeit in Karlsruhe bestand, ward in der ersten Hälfte der 1860er Jahre unter Leitung des früheren Mi-

nisters Freiherrn F. von Stengel (Bad. Biogr. II, 311) reorganisiert und durch Ausdehnung auf die Lebensversicherung, die bald ihr Hauptgeschäft werden sollte, erweitert. Schon seit 1863 mit einzelnen Berechnungen und Gutachten für die Anstalt beauftragt, trat Dienger bald in ein festes Verhältnis zu ihr, zuerst als ihr Mathematiker, seit 1879 als Direktor. Die mathematischen Grundlagen der neuen Geschäftszweige sind in der Hauptsache sein Werk, und auf seinen Antrag wurde das System der mit der Dauer der Versicherung „steigenden Dividende“ eingeführt, das dann auch bei den meisten anderen Gesellschaften Eingang fand. Für die Anstalt war die Zeit, in der Dienger ihr den Stempel seiner wuchtigen Persönlichkeit aufdrückte, gekennzeichnet durch den raschen geschäftlichen Aufschwung, der sie zu einer der größten Deutschen Lebensversicherungsgesellschaften machte, andererseits freilich auch durch viele und erbitterte Konkurrenzfehden. Im Jahre 1888 legte der nun Siebzigjährige sein Amt nieder, nachdem er 25 Jahre lang der Anstalt seine sehr erfolgreiche Tätigkeit gewidmet hatte. — Dienger war eine höchst eigenartige Persönlichkeit von ausgeprägt alemannischem Stammescharakter. Schon die äußere Erscheinung des stämmigen, breitschultrigen Mannes mit dem mächtigen Kopfe und wallenden Barte wies auf eine ungewöhnliche Kraft des Körpers wie des Willens und Verstandes hin. Im Gefühle dieser Kraft war er ein streitbarer Mann, der den Kampf zwar nicht aufsuchte, aber, wo er ihm geboten wurde, stets aufnahm und hartnäckig durchfocht. Am liebsten auf sich selbst stehend, scheint er das Bedürfnis engeren freundschaftlichen Anschlusses wenig empfunden zu haben. Um so schöner kamen die Eigenschaften seines Gemütes zur Entfaltung im Verhältnisse zu seiner Gattin, mit der er in innigster Gemeinschaft lebte, und deren Verlust, wenige Jahre vor seinem Tode, ihn aufs schwerste traf. Um ihr Andenken zu erhalten, errichtete er eine „Frieda-Dienger-Stiftung“ zur Unterstützung unbemittelter Jünglinge bei ihrer beruflichen Ausbildung. Er selbst starb am 27. November 1894 nach zurückgelegtem 76. Lebensjahre.

Th. Clauß.

### Johann Christoph Diez

wurde am 11. August 1826 zu Ruppriehausen im badischen Bezirksamt Tauberbischofsheim geboren. Sohn von Bauersleuten, wählte Diez aus eigenem Antrieb und aus Liebe zum geistlichen Stande im 19. Lebensjahre, 1845, das Studium und überwand durch großen Fleiß alle

8\*